

Der Marsch des Gebirgsartillerie-Regiments von Thun über den Sanetschpass nach Sitten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **34=54 (1888)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fussbekleidung ist die grösste Aufmerksamkeit zugewandt.

Man mag heutzutage über den Nutzen der Spezialwaffe der Jäger, die einst ihre Berechtigung in der bessern Bewaffnung und sorgfältigeren Ausbildung hatte, denken, wie man will, uns scheint, eine Armee ohne Jäger sei undenkbar. Die Jäger haben in allen Armeen die ruhmreichste Vergangenheit und schon diese historische Erinnerung wird sie retten, obwohl man heute von einem Infanterie-Bataillon genau dasselbe wie von einem Jäger-Bataillon verlangt. Dies war auch der Grund, welcher bei der Reorganisation der französischen Armee im Jahre 1875 (Gesetz über die Kadres- und Effektivbestände) den Jägern ihren Platz sicherten. — Existirten sie nicht, man würde sie sicher nicht formirt haben. Aber eine Truppe abschaffen, die eine glorieuse Vergangenheit von mehr als einem halben Jahrhundert hinter sich hat, hiesse dem militärischen Gefühl des Landes einen Schlag ins Gesicht geben. Man behielt die Jäger nicht nur bei, man vermehrte sogar ihre Zahl. Jedes Armeekorps sollte zum mindesten eins dieser dunkel und ernst gekleideten Schützen-Bataillone besitzen. Damit waren 18 Bataillone untergebracht. Man wies ihnen vorzugsweise Garnisonen unmittelbar an der deutschen Grenze an, wo sie die doppelte Aufgabe haben, die aufklärenden Kavalleriekorps zusammen mit einigen reitenden Batterien bei Beginn der Feindseligkeiten zu unterstützen, und später, wenn der eigentliche strategische Aufmarsch der Armee bewerkstelligt wird, sich an die Spitze der Kolonnen ihrer Armeekorps auf der Operationsfront zu setzen. —

Ueber die den übrigen 12 Bataillonen zu gebende Spezialbestimmung war man sich einige Zeit lang nicht recht klar. Diese Unklarheit ist heute mit dem Votum der Deputirtenkammer gehoben. Die Anwesenheit der italienischen Alpenkompagnien hart an der französischen Grenze im ungangbaren Hochgebirge riefen Gegenmassregeln, namentlich als diese 1872 formirten Alpentruppen im Jahre 1882 beträchtlich vermehrt wurden. Man besetzte auf französischer Seite die Grenze mit Jäger-Bataillonen, die nun ebenfalls in Gebirgstruppen umgewandelt werden.

Der Rest der Jäger-Bataillone wurde in Garnisonen in Nordfrankreich, im Militär-Gouvernement von Paris, in Algier, in Tunis und in Tonkin untergebracht. —

Es wird jetzt vielfach die Frage in militärischen Kreisen diskutirt, ob die Eintheilung resp. Etatsvermehrung zunächst der Gebirgs-Bataillone, eventuell aller Jäger-Bataillone, in 6 Kompagnien eine glückliche und zweckentsprechende sei?

Im Allgemeinen wird die Frage verneint und

wir schliessen uns dieser Ansicht an. Ganz abgesehen von den Jäger-Bataillonen der Armeekorps, wo diese nicht unbedeutende Verstärkung jedenfalls einen unbequemen, wenn nicht schädlichen Einfluss auf die Dispositionen des Armeekorpskommandanten ausüben wird, weil er ihr wahrscheinlich bald zu viel, bald zu wenig Rechnung tragen wird, werden die Gebirgs-Bataillone zu 6 Kompagnien zu schwerfällig und zu so vielen Detachirungen gezwungen sein, dass die Uebersicht über die Operationen in den entlegenen Thälern sehr erschwert ist. Ein Bataillon von 6 Kompagnien kann nicht mit gleicher Leichtigkeit manövriren und operiren, wie ein solches von 4. Es wird vielmehr einem Regimente von 2 Bataillonen gleichen. Man wird es zu Handstreichern, zu detachirten Operationen, zu Spezialzwecken nie als ein Bataillon verwenden können. Im Gefechte, namentlich in den Alpen, wird es vollständig seine Beweglichkeit verlieren. Hier handelt es sich meistens darum, kleine Abtheilungen rasch an einen bestimmten Ort zu werfen und agiren zu lassen. Hat man 4 nicht allzu starke Kompagnien, so wird man vielleicht mit zweien den Feind harceliren, zwei dagegen in Reserve behalten und das Bataillon ist als Gefechtseinheit in Thätigkeit. — Es scheint uns jedoch unmöglich, den gleichen Zweck mit Kompagnien von 250 Mann und Bataillonen von 6 Kompagnien in ebenso vortheilhafter Weise zu erreichen. Man wird stets gezwungen sein, nicht unbedeutende Kräfte zu immobilisiren, die bei kleinern Gefechtseinheiten im Gebirge praktische Verwendung am Feinde in erster Linie finden würden. —

Aus diesen Gründen findet die neue Formation der Jäger-Bataillone in 6 Kompagnien nicht viele Anhänger. J. v. S.

Der Marsch des Gebirgs-Artillerie-Regiments von Thun über den Sanetschpass nach Sitten

vom 8. bis 12. Juni 1888.

8. Juni. 1. Marschtag: Thun-Boltigen.
(Marschlänge 30 km.)

7 Uhr 10 Minuten Morgens: Abmarsch von Thun (560 m absolute Höhe). Der Marsch fand „vorgespant“ statt.

10 Uhr 52 Minuten Morgens: Erlenbach, Durchmarsch.

12 Uhr 15 Minuten Mittags: Ankunft in Weissenburg, Mittagsrast.

2 Uhr 15 Minuten Nachmittags: Abmarsch von Weissenburg.

4 Uhr 15 Minuten Nachmittags: Ankunft in Boltigen (831 m absolute Höhe).

Wetter schön. Der Marsch auf der grossen

Landstrasse ermüdet unsere Leute, die mehr an das Gebirge gewöhnt sind, so dass sich Abends viele mit wunden Füßen melden. Die Kantonnemente sind gut; die Bedienung in den beiden Hôtels dagegen lässt zu wünschen übrig. Die betreffenden Wirthe hatten unter einander abgemacht, kein Bier zu verabreichen, obgleich über der Restaurationsthüre in grossen Lettern „Bierwirthschaft“ zu lesen ist. Erst auf die kategorische Erklärung, dass kein Tropfen Wein getrunken werde, so lange kein Bier servirt würde, liess sich der eine der beiden herab, ein Fässchen anzustechen. Ich glaube auch nicht, dass er Schaden dabei gehabt hat, die Preise wenigstens waren nicht zu tief und bei Festsetzung der Milchpreise äusserte er sich: „Ich zahle hohe Steuern und wäre wohl dumm, der „Eidgenossenschaft“ etwas zu schenken.“ Die guten Leute bedenken nicht, dass nicht die Eidgenossenschaft, sondern der Einzelne zahlen muss.

9. Juni. 2. Marschtag: Boltigen-Lenk.
(Marschlänge ca. 24 km.)

6 Uhr 30 Min. M.: Abmarsch von Boltigen (831 m absolute Höhe) „vorgespannt.“

9 Uhr M.: Zweisimmen (980 m absolute Höhe).

12 Uhr 15 Min. Nm.: Lenk (1075 m) Ankunft, ohne Rast.

Wetter schlecht, starker Regen. Der Marsch fand auf der Landstrasse statt. In Lenk gute Aufnahme, sehr gute Kantonnemente.

10. Juni. 3. Marschtag: Lenk-Trittli-bergpass-Lauenen.

(Marschlänge ca. 13 km, Steigung 971 m.)

6 Uhr 32 Min. M.: Abmarsch von Lenk (1075 m) „vorgespannt.“

6 Uhr 47 Min. M.: Halt, Vorspann ab, abgepackt, aufgepackt.

6 Uhr 58 Min. M.: Weitermarsch.

7 Uhr 30 Min. M.: Feiner Regen, Nebel.

7 Uhr 55 Min. M.: Rohrbühl, Aufmarsch in Park.

8 Uhr 15 Min. M.: Der Nebel hebt sich, man sieht ins Thal (Lenk), Weitermarsch.

8 Uhr 25 Min. M.: Der Regen lässt nach.

9 Uhr 30 Min. M.: Neuer Nebel und Regen.

9 Uhr 36 Min. M.: Oberlochberg, Halt, Aufmarsch in Park.

9 Uhr 40 Min. M.: Dicker Nebel, Regen. „Kanoniere vor“ zur Ueberbrückung einer Sumpfpassage über Oberlochberg.

10 Uhr 50 Min. M.: Ueberschreiten des Sumpfes.

11 Uhr 30 Min. M.: Passhöhe, „abgepackt, von Hand vorwärts.“

11 Uhr 55 Min. M.: Trittli-berg-Haus (2046), Halt, Rast.

1 Uhr 42 Min. Nm.: Weitermarsch.

3 Uhr 55 Min. Nm.: Lauenen (1260), Ankunft.

Pass stellenweise sehr sumpfig, mit den bepackten Saumthieren oft schwierig durchzukommen. In Lauenen äusserst zuvorkommende Aufnahme durch die Bevölkerung. Man wollte uns mit einer „Ehrenwache“ den Wachtdienst abnehmen, was begreiflicher Weise nicht angenommen werden konnte. Die Kantonnemente waren vorzüglich und der Einwohnerschaft, die uns so gastfrei empfangen hat, hier unsern besten Dank. Ein schwarzer Punkt in jenem sonst so freundlichen Dorfe ist das äusserst primitive Gasthaus mit seinem mehr als unfreundlichen Wirth.

11. Juni (als Rasttag betrachtet).

4. Marschtag: Lauenen-Krinnen-Gsteig.
8 Uhr 10 Min. M.: Abmarsch aus dem Park bei Lauenen (1260).

8 Uhr 45 Min. M.: Kurzer Halt und Inspektion.

10 Uhr 25 Min. M.: Passhöhe, Chrinnen-oder Sattelleggpass (1665 m), Uebergang, „von Hand vorwärts.“

11 Uhr 30 Min. M.: Aufmarsch zum Anspannen vor Gsteig (1200 m).

12 Uhr 10 Min. M.: Einmarsch in Park Gsteig. Wetter hell, leicht bewölkt. Kantonnemente in Gsteig sehr gut, Hôtel gut, Bedienung zuvorkommend.

Abends 9 Uhr signalisirte die Signalabtheilung unter Herrn Major von Tschärner vom Sanetsch aus, dass der Pass gangbar sei.

12. Juni. 5. Marschtag: Gsteig- (1200) Sanetsch- (2246) Sitten (495).

(Marschlänge ca. 26 km, Steigung 1046 m.)

4 Uhr 30 Min. M.: Abmarsch von Gsteig (1200 m), „angespannt.“

4 Uhr 50 Min. M.: Abgespannt, aufgepackt.

5 Uhr 10 Min. M.: Weitermarsch bepackt.

6 Uhr 15 Min. M.: Aufmarsch in Park, kurze Inspektion und Rast.

8 Uhr M.: 1. Geschütz auf „Châlet de Genière“, Aufmarsch in Park.

8 Uhr 30 Min. M.: Weitermarsch.

9 Uhr 30 Min. M.: Aufmarsch in Park, „abgepackt“, Rast.

9 Uhr 40 Min. M.: Reserve eingerückt.

10 Uhr 5 Min. M.: „Aufgepackt.“

10 Uhr 10 Min. M.: Weitermarsch.

1 Uhr 6 Min. Nm.: In Batterie, gefechtsbereit, erster Schuss (12 Granaten, 12 Shrapnells) wurden verschossen, dann machte Umfallen der Scheiben die Fortsetzung des Feuers unmöglich.

1 Uhr 25 Min. Nm.: Abmarsch „von Hand vorwärts.“

2 Uhr 40 Min. Nm.: Ankunft in Glary, Rast.

4 Uhr 22 Min. Nm.: Weitermarsch, „angespannt.“

8 Uhr 12 Min. A.: Einmarsch in Park Sion.

Wetter sehr schön. Passage stellenweise sehr schwierig; auf der Passhöhe viel Schnee; auf der Südseite weich und im Schmelzen begriffen. Bei Glary hörte der Schnee auf. Viele Maulthiere sind im Abstieg im Schnee eingebrochen, Pferde wenige. Ueberhaupt bestätigt sich die schon oft gemachte Beobachtung, dass taugliche und nur einige Wochen auf Gebirgspfaden gewöhnte Pferde besser sind als Maulthiere.

Auf der Walliser Grenze (Sanetschpass) wurde das ganze Regiment mit Wein gelabt, den uns die Commune de Savièze weit über der Waldgrenze zum Willkomm kredenzen liess.

Auf dem ganzen Abstieg bis Sion wurden unsere Soldaten beim Passiren der Dörfer von den freundlichen Einwohnern im Vorbeigehen mit dem herrlichen Walliser Nass regalirt. In Sitten selbst erreichte diese Gastfreundschaft ihren Gipfelpunkt, indem der Staatsrath des Kantons Wallis unserer Mannschaft zweimal Wein verabreichen und das Offizierskorps durch den Präsidenten des Staatsraths zu einem feinen Begrüssungstropfen einladen und bewillkommen liess.

In Sitten am 13. Juni Inspektion durch Herrn Oberst-Brigadier de Loës.

14. Juni. Abreise der Batterie 61. Bis Bern Spezialzug. Dort Pferdeabgabe, Weiterreise bis Zürich.

Zürich vorzügliche Präparation der Kantonnenente und splendide Bewirthung.

15. Juni. Reise nach Chur. Abgabe des Materials. Entlassung.

B e m e r k u n g. Vorstehende Zeitangaben beziehen sich auf den 1. Zug der Batterie 61. Während den ersten beiden Marschtagen marschirte Batterie 61 voraus, nachher war Batterie 62 an der Spitze. B.

Der Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner 1888. Zwölfter Jahrgang. Frauenfeld. Verlag von J. Huber. 1888. Preis Fr. 1. 50.

Nicht mit Unrecht erfreut sich der Taschenkalender seines reichen Inhalts wegen grosser Beliebtheit in der Armee. Wer sich einmal an ihn gewöhnt hat, wird ihn schwer vermissen können. Dies ist begreiflich; der Taschenkalender bildet eine Art Encyclopädie in der Westentasche und ist vollkommen den Bedürfnissen des schweizerischen Wehrmannes angepasst.

Der Jahrgang 1888 ist mit dem wohlgetroffenen Bildniss des verstorbenen Oberst Eglöff versehen. Viele der Artikel sind umgearbeitet und manche neue aufgenommen worden. Unter den letztern finden wir: 1. Aufgebot; 2. Ver-

fügung über das Bundesheer; 3. das Landsturmgesetz; 4. Verordnung über Einberufung der Truppen zum aktiven Felddienst; 5. Vorschriften für das Bedingungsschiessen in den freiwilligen Schiessvereinen; 6. Beförderungsverfahren; 7. Auszug aus dem Reglement betr. Kartenabgabe; 8. Reglement über Benutzung der eidg. Militärbibliothek; 9. die jetzt gebräuchlichen Infanteriegewehre der Schweiz und der Nachbarstaaten. Dazu kommen von früher her einige hundert andere nützliche militärische Notizen, dann kurze Angaben über Mathematik, Geometrie, Geographie, Topographie u. s. w. Jeder Offizier, Unteroffizier und Soldat kann aus dem reichen Inhalt Belehrung schöpfen und in vielen Fällen sich darin Rathsholen. Es wäre zu wünschen, dass die viele Mühe und Arbeit, welche auf den Wehrmannskalender verwendet wird, durch möglichst allgemeine Verbreitung belohnt würde. Gleichwohl soll der Absatz dieses Jahr geringer als in frühern Jahren gewesen sein. Dies veranlasst uns, jetzt, wenn auch etwas spät, das verdienstliche Unternehmen neuerdings den Lesern dieses Blattes bestens zu empfehlen.

Der Preis für das Gebotene ist ein ausserordentlich niedriger. — Also auf! wer den Wehrmannskalender noch nicht hat, schaffe ihn an. Es hat dies noch Niemand bereut! Das letztere kann nicht Jeder sagen, der eine Frau genommen hat.

Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts.

Zeitraum: 1820 bis zur Gegenwart. Verlag von Paul Bäuerle, Iglau. 12. und 13. Lieferung. Subskriptionspreis Fr. 3. 50.

Je mehr das Werk fortschreitet, desto mehr Anerkennung muss man der grossartigen Anlage und schönen Ausführung desselben zollen.

Für die Offiziere, welche früher die Feldzüge und Schlachten an der Hand der umfangreichen Quellenwerke studirt haben, bietet der Atlas mit seinem kurzen, klaren und bestimmten Text und den stets den höchsten Anforderungen entsprechenden Plänen ein vorzügliches Mittel, das im Laufe der Jahre mehr oder weniger in Vergessenheit Gerathene wieder ins Gedächtniss zu rufen und aufzufrischen. Jüngere Offiziere dagegen erhalten in kurzen bestimmten Zügen ein Bild von den Kriegseignissen, über welche sie sich orientiren wollen. Der Atlas mit seinem begleitenden Text dürfte ihnen in den meisten Fällen nützlichere Dienste leisten, als die grossen Generalstabswerke, in welchen die Menge des gebotenen Stoffes Ursache sein kann, dass sie, wie man zu sagen pflegt, den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Die zahllosen Einzelheiten lassen die Hauptsache weniger hervortreten. Dies ist bei dem Schlachten-Atlas nicht zu befürchten.